

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 86 (1992)
Heft: 17

Artikel: Gehörlosen-Schach-Einzel-WM in Edinburg, Schottland
Autor: Hadorn, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924713>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gehörlosen-Schach-Einzel-WM in Edinburg, Schottland

Vom 4. bis 18. Juli 1992 fand sich eine Rekordzahl von 20 Teilnehmern aus 18 Ländern zur Gehörlosen-Einzelschach-WM ein. Gastgeber Schottland und die Schweiz mit dem Titelverteidiger Daniel Hadorn durften je zwei Teilnehmer schicken, die übrigen Länder einen.

Es war die stärkstbesetzte Einzel-WM, die je stattgefunden hat. Titelverteidiger Daniel Hadorn fand sich denn auch auf der korrekt nach ELO-Punkten erstellten Startrangliste nur auf Platz 8 wieder. Gleich sieben Teilnehmer hatten zwischen 100 und 245 ELO-Punkten mehr als er. Erklärter Favorit war der russische Vertreter Sergeij Salow, der kürzlich am Hörenden-Open von Bad Ragaz den kroatischen GM Cvitan ein Remis abgeknöpft hatte. Es war das erste Mal in der Geschichte der Gehörlosen-WM, dass Russen teilnehmen konnten. Bisher waren immer politische Gründe ein Hindernis gewesen.

Für viele ein Geheimfavorit war der junge Schwede Mossin, der an der Mannschafts-WM 1990 am ersten Brett unglaubliche acht aus neun erzielt hatte. Stark spielte auch der Ungare Istvan Bokros, der vor vier Jahren dem Schweizer Hadorn nur wegen der schlechteren Feinwertung die Goldmedaille hatte überlassen müssen. Aus Deutschland kam der vielfache Gehörlosenmeister der ehemaligen DDR, Rainer Hoffmann, ein knochenharter Kämpfer. Gefährlich werden konnte der spanische Taktiker Roberto Pinilla, und auch der bulgarische «Schlaumeier» Zvetan Peshev war an einem guten Tag fähig, einem Favoriten ein Bein zu stellen.

Das Turnier wurde vom FIDE-Schiedsrichter David Wallace korrekt geleitet. Gespielt wurde noch nach der alten Bedenkzeit von 40 Zügen in Zweieinhalb Stunden (statt 60 in drei Stunden). Es sollte die weitaus stärkstumkämpfte Einzel-WM in der bisherigen Geschichte des ICSC werden. Ausser in der letzten Runde gab es jeden Tag eine wahre Flut von Hängepartien, wur-

den doch pro Runde bis zu sieben Partien (bei insgesamt zehn Partien pro Runde bei den 20 Teilnehmern ergibt das eine Quote von 70%...) abgebrochen. Die Turnierleitung sah sich schon bald gezwungen, zusätzliche zwei Stunden Spielzeit täglich einzubauen. Am längsten dauerte dabei die Partie zwischen Hoffmann und Mossin: nach elf Stunden und 119 Zügen hatte der Deutsche seinen Punkt in der Tasche! Am meisten mit Hängepartien «bedient» (und somit der «meistgeplagte» unter den Spielern) war ausgerechnet der

Dank der korrekten Auslosung nach Schweizer System erhielt Hadorn zu Beginn des Turniers mit einem der beiden Schotten eine leichte Aufgabe. Bereits in der Eröffnung wurde der Gegner überrannt. Schoch dagegen begann gegen den Senior aus den USA trotz anfänglich glänzender Stellung mit einer Null. Eine wichtige Vorentscheidung fiel in der zweiten Runde: es kam zur Paarung Salow-Hadorn. Pech für den Schweizer, dass er ausgerechnet in einer solchen Kapitalpartie mit Schwarz spielen musste, denn mit Weiss ist Salow eine

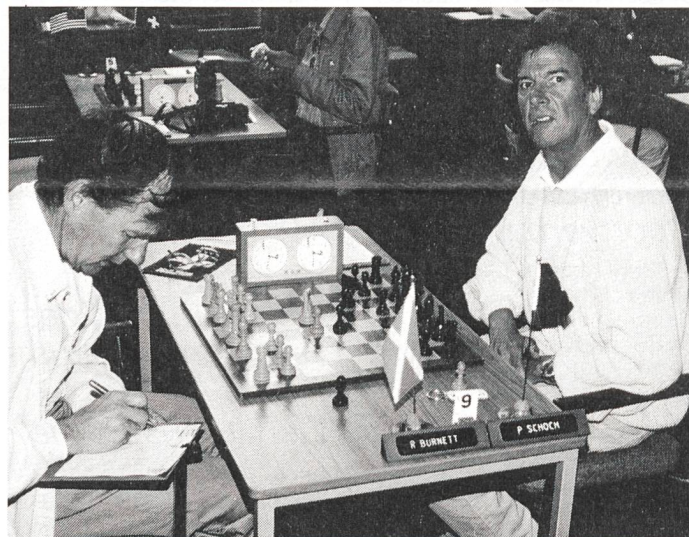
seinem Mittagsschlaf und auch Coach Peter Wagner vergass ihn zu wecken. So kam Schoch mit einer halben Stunde Bedenkzeitrückstand ans Brett, geriet in Zeitnot und verlor!

Ein weiterhin glänzend aufgelegter Hadorn besiegte in der vierten Runde in einer wilden Kombinationspartie den Holländer, und auch Peter Schoch kam zu einem ganzen Zähler.

In der fünften Runde hatte Hadorn schwere Arbeit zu verrichten: Seine Partie gegen den Bulgaren wurde zweimal abgebrochen, und erst nach über acht Stunden Spielzeit konnte er einen Sieg vermelden. Damit rutschte er allein auf Platz zwei vor! Auch Schoch holte sich seinen dritten Zähler. In der sechsten Runde hatte Schoch nach 40 Zügen eine komplizierte Stellung. Er fragte den Coach, ob er abbrechen dürfe, um die Stellung danach in aller Ruhe im «stillen Kämmerlein» anzuschauen. Der Abbruch wäre auf Kosten der Bedenkzeit erlaubt gewesen, doch Wagner informierte Schoch, er müsse weiterspielen. Verärgert setzte sich Schoch wieder ans Brett – und verlor!

Auch für Hadorn setzte es eine Niederlage ab: Gegen die Nr. 2 des Turniers, den Ungarn Bokros, hatte er leider ebenfalls Schwarz erwischt. Er hielt die Stellung lange Zeit ausgeglichen und glaubte schliesslich, gar auf Gewinn spielen zu können. Doch da hatte er seine Angriffsmöglichkeiten überschätzt, musste nach verunglücktem Angriff zum Rückzug blasen und feststellen, dass in seinem Hinterland zuviele Löcher zurückgeblieben waren. Das nutzte der Ungare beispielhaft aus – er erhielt für seinen Sieg den Spezialpreis für die schönste Partie des Turniers. Nicht nur die Schweizer erlebten in dieser Runde ein Debakel – auch in der Partie Hoffmann – Salow ereignete sich ein Drama. Hoffmann hatte einen Punkt Rückstand auf den Russen und spielte respektlos auf Gewinn, um ihn einzuholen. Und wirklich er-

Fortsetzung auf Seite 7



R. Burnett, Schottland, gegen Peter Schoch, Schweiz (rechts).

Schweizer Hadorn, der in den elf Runden insgesamt neunmal «nachsitzen» musste. Spassvögel beförderten ihn denn auch schon bald vom Weltmeister zum «Hängepartienweltmeister»...

Während sich Hadorn trotz fast gar keiner Vorbereitung an diesem Turnier erstaunlich gut zurecht fand, war der zweite Schweizer Teilnehmer, Peter Schoch, bei seiner ersten Einzel-WM wohl etwas überfordert. Verhängnisvoll sollte sich auswirken, dass der letztmalige Coach und «Weltmeistermacher» Beat Rügsegger diesmal nicht dabei sein konnte.

ganze Nummer stärker. Hadorn war jedoch in toller Form und kam aus der Eröffnung bestimmt nicht schlechter weg. Die Partie wurde nach fünf Stunden Spielzeit abgebrochen. Am nächsten Morgen vermochte sich der mit allen Wassern gewaschene Russe nach und nach durchzusetzen. Damit konnte Hadorn seine Titelhoffnungen vorzeitig begraben. Schoch dagegen kam zu einem leichten Sieg.

In der dritten Runde besiegte Hadorn «in der Verlängerung» den Isländer. Schoch dagegen hatte Pech. Er erwachte nicht rechtzeitig aus

reichte er allmählich eine vielversprechende Stellung. Doch dann geriet er in Zeitnot und notierte in der Hitze des Gefechts die Züge falsch auf sein Formular. So hatte er denn plötzlich bereits 40 Züge aufgeschrieben, während in Wirklichkeit erst 39 Züge gespielt worden waren. Nach dem «40.» Zuge lehnte sich Hoffmann aufatmend im Sessel zurück, krepelte dann die Ärmel hoch, begann über der Stellung zu «brüten» und überschritt in aller Seelenruhe die Bedenkzeit! Die nachfolgende Szene zwischen Hoffmann (der weder Englisch noch Gebärden kann!), Salow und den Schiedsrichtern hätte wohl manchen Dichter zu einem Bühnenstück inspiriert... Ein Blick auf die Zwischenrangliste ergab, dass Salow (der bisher nur gerade gegen Mossin mit Schwarz ein Remis abgegeben hatte) der Konkurrenz auf und davon zog, während sich hinter ihm zwischen den punktgleichen Bokros, Hoffmann, Mossin und Hadorn ein schönes Gerangel um Silber und Bronze ankündigte.

In der nächsten Runde verlor Schoch wieder, während Hadorn gegen den Schweden Mossin «traditionsgemäss» eine Hängepartie herausholte. Die Analyse der Abbruchstellung (mit russischer Beihilfe...) ergab, dass die Partie in allen acht denkbaren Abspielen für Hadorn gewonnen war. So legte sich Hadorn denn ruhig schlafen. Am selben Abend hatte Mossin zum dritten Mal seinen Marathon gegen Hoffmann «abzusitzen». Auch diesmal wurde die Partie nicht fertig und der Schiedsrichter teilte Wagner mit, Hadorn könne am nächsten Morgen ausschlafen, da Mossin gegen Hoffmann weiterspielen werde. Hadorn hätte diesen Schlaf dringend gebraucht, da er jeden Morgen früh aufstehen musste, weil er dauernd Hängepartien spielen musste. Doch der Coach vergass dies Hadorn mitzuteilen. So stand Hadorn kurz nach sechs Uhr morgens auf, lernte die acht Abspiele auswendig und erfuhr später am Frühstückstisch per Zufall, dass er gar nicht spielen werde. Erboast und vor allem völlig übermüdet trat er am frühen Nachmittag zur nächsten Runde gegen den Spanier an. Es wurde eine Schnapspartie, die man am besten sogleich vergass. Hadorn nickte zwei-

mal während der Partie kurz ein, war unfähig, Varianten zu berechnen und wartete nur auf des Spaniers Gewinnkombination. Doch der Spanier fand sich ebenfalls nicht zu recht, knorzte und knorzte und gab die Quälerei schliesslich nach fünf Stunden remis... Hadorn war sozusagen im Schlaf zu einem halben Zähler gekommen, doch unter einigem normalen Umständen hätte er diese Jammergestalt einer Partie bestimmt schnell gewonnen. Es gab kurz Pause fürs Abendessen, dann folgte die Hängepartie gegen Mossin. Der Schwede wählte eine der schlechtesten Fortsetzungen, doch der übermüdete Hadorn erinnerte sich nicht mehr genau an das, was er am Morgen auswendig gelernt hatte. Er verwechselte eine wichtige Zugfolge, plagte danach den Schweden und sich selber noch über zwei Stunden lang, musste die Partie jedoch schlussendlich remis geben. Mit diesen zwei halben Verlustzählern rutschte Hadorn einen Punkt hinter Bokros, Hoffmann und Mossin zurück, vom geteilten 2. auf den 5. Platz. Die Stimmung und Moral im Schweizerlager war dahin.

Entsprechend schlecht gelaunt erledigte Hadorn in der nächsten Runde seine «Hausaufgabe». Hätte der Engländer nicht bereits in der Eröffnung einen Bauern eingestellt, hätte es bestimmt eine Salonremise gegeben. So aber kam es zur xten Hängepartie und zu einem weiteren Sieg Hadorns. Schoch dagegen verlor.

Eine Runde später hätte Schoch überraschend Gelegenheit gehabt, Hadorn wertvolle Schützenhilfe aus dem eigenen Lager zu liefern: er stand gegen den allmählich ebenfalls ermüdeten Mossin glatt auf Gewinn. Doch in Zeitnot vergab er die Chance.

Der Held dieser zweitletzten Runde war ein krasser Aussenseiter: Gerardo Carrillo aus Costa Rica brachte – erst noch mit Schwarz – das Kunststück fertig, dem grossen Salow in einer ausgezeichneten Verteidigungspartie ein Remis abzuwickeln!

Einen regelrechten Krimi boten Hadorn und Hoffmann (Hadorn einmal mehr mit Schwarz). Beide waren längst am Ende ihrer Kräfte; doch der zweitklassierte Hoffmann konnte sich keinen Ausrutscher leisten, und Hadorn be-

nötigte gegen den nachrückenden Pinilla noch etwas Reserve. So spielten denn beide auf Gewinn, riegelten das Zentrum ab und fielen sich gegenseitig auf entgegengesetzten Flügeln in den Nacken. Die Hitze des Gefechts und die Müdigkeit liessen sie teilweise recht grobe «Böcke» schiessen, was zwar nicht gerade die Qualität der Partie, jedoch die Spannung ungemain steigerte. Zunächst übersah Hadorn einen faulen Trick und musste einen Turm gratis und franko stehen lassen. Er suchte sein Heil in einem nicht ganz lupenreinen Gegenangriff, und wirklich, Hoffmann «zeigte Nerven» und liess ein giftiges schwarzes Bäuerlein völlig unnötigerweise bis hinunter nach g1 durchdringen – Hadorn erhielt das ganze Material zurück, und beim Abbruch zum Abendessen stand ein schwieriges, dynamisch ausgeglichenes Endspiel auf dem Brett. Da am nächsten Morgen früh die letzte Runde zu spielen war, mussten die Streithähne gleich nach dem Abendessen wieder antreten. Hadorn steckte zwei Bauern «ins Geschäft», erhielt aber dafür einen gedeckten Freibauern, der jederzeit durchzubrennen drohte. Bei der nächsten Zeitkontrolle musste Hoffmann etwas schnell spielen und fand nicht die beste Fortsetzung – Hadorns Freibauer machte sich auf und davon, und nur ein Qualitätsoffer konnte weiteren Schaden verhindern. Mit

Turm und zwei Bauern gegen Springer, vier Bauern und einen hervorragend platzierten König mit zwei freien Zentrumsbauern weit vorn war die Partie aber noch lange nicht entschieden. Mitternacht rückte näher und näher, da endlich fiel die Entscheidung: Hadorn konnte ein Remis durch Ewigschach erzwingen! Damit hatte eine nicht fehlerfreie, aber ungemain spannende Partie ein gerechtes Resultat gefunden. Das zahlreiche Publikum am Rande des Spielfeldes hatte jedenfalls einen sehr unterhaltsamen Abend!

Da man in der letzten Runde bereits um halb sieben aufstehen musste und Hadorn sowohl mit einem Sieg als auch mit einem Unentschieden nicht mehr von seinem unseeligen fünften Platz wegkommen konnte, bot er dem Amerikaner schon in der Eröffnung eine Salonremise an – er hatte von den Strapazen endgültig genug, und der Amerikaner auch. Schoch konnte mit einem Sieg sein Punktekonto noch etwas aufpolieren. Doch beide Schweizer sind mit ihrem Ergebnis nicht zufrieden. Schoch holte seine Punkte ausschliesslich gegen die Tabellenletzten und vermochte gegen «die weiter vorn» nichts Zählbares einzubringen. Ohne die grossen Probleme mit seinem Coach wäre Hadorn möglicherweise Zweiter oder Dritter geworden.

Daniel Hadorn

Schlussrangliste

1. Sergej Salow (Russland / ELO 2235)	10 aus 11
2. Rainer Hoffmann (D / 2130)	8,5
3. Istvan Bokros (Ungarn / 2165) (schlechtere Progression)	8,5
4. Ao Mossin (S / 1985)	7,5
5. Daniel Hadorn (CH / 1990)	7
6. Roberto Pinilla (Span. / 2145)	7 (dito)
7. Peter de Jooode (NL / 1700)	5,5
8. Zvetan Peschev (Bulg. / 2085)	5,5
9. Gerardo Carrillo (Costa Rica / 1870)	5,5
10. Jaroslav Schmid (CSFR / 21259)	5,5
Ferner: 14. Peter Schoch (CH / 1900)	5

De Jooode – Hadorn, 4. Runde, Französisch

1. e4, e6; 2. d4, d5; 3. Sc3, Lb4; 4. e5, c5 5.a3, Lxc3+; 6. bxc3, se7; 7. Dg4, Dc7; 8. dxg7, Tg8; 9. Dxh7, cxd4; 10. Kd1, Sbc6; 11. f4, Ld7; 12. Sf3, dxc3; 13. Le3, ?, d4!; 14. Lf2, 0-0-0; 15. Dd3, Sf5; 16. g3, Sce7; 17. Sg5, Lc6 (oder gleich 17... Txg5 nebst 18... Dxe5 usw.); 18. Tg1, Se3+; 19. Ke1, Sxf1; 20. Sxf7 (bei einem Schlagen auf f1 folgt das Qualitätsoffer auf g5 nebst Dxe5 mit u.a. der Drohung Lb5); 20. ... Sd2! 21. Sxd8, Txd8 aufgegeben 0 – 1